

selber und in der universalen, aus der Hand des Schöpfers hervorgegangenen Menschheit zu suchen. Eine solche Suche ist unerlässlich, wenn die Globalisierung nicht lediglich ein anderer Name für eine uneingeschränkte Relativierung der Werte und eine Homogenisierung der Lebensarten und Kulturen sein soll. Trotz der Vielfalt der Kulturformen existieren allgemeine menschliche Werte, und sie müssen als treibende Kraft aller Entwicklung und allen Fortschritts zutage gebracht und herausgestellt werden.

5.

Die Kirche wird auch in Zukunft mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten, um zu gewährleisten, dass die Menschheit in ihrer Gesamtheit als Sieger aus diesem Prozess hervorgeht und nicht eine reiche Elite, die die Wissenschaft, Technologie, Kommunikation und die Ressourcen des Planeten zum Nachteil der großen Mehrheit seiner Bevölkerung beherrscht.

Die Kirche hofft aufrichtig, dass alle kreativen Elemente der Gesellschaft kooperieren werden, um eine Art der Globalisierung zu fördern, die im Dienst des ganzen Menschen und aller Menschen stehen wird.

Mit diesen Gedanken ermutige ich Sie, immer tieferen Einblick in die Wirklichkeit der Globalisierung zu gewinnen, und als Unterpfand meiner geistigen Nähe rufe ich von ganzem Herzen den Segen des allmächtigen Gottes auf Sie herab.

Die Notwendigkeit einer globalen Ethik

Bericht des Vorsitzenden zur 8. Vollversammlung des
Ökumenischen Rates der Kirchen in Harare 1998
(Auszüge)

Seine Heiligkeit Katholikos Aram I.

1. Wenn wir heute zur 8. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zusammenkommen, gehen meine Gedanken zurück zur 2. Vollversammlung des ÖRK in Evanston im Jahre 1954. Sie trat zu einer Zeit zusammen, die von Angst und Verzweiflung, von der Konfrontation zwischen Ost und West bestimmt war; die Vollversammlung richtete einen dringenden Appell an die Mitgliedskirchen

und an die ganze Welt: „*uns von unseren Wegen abzuwenden hin zu Gottes Weg*“ und „*seid fröhlich in Hoffnung*“.¹

Vierundvierzig Jahre später kommen wir erneut zu einem kritischen Zeitpunkt der Geschichte zusammen, denn über uns sind düstere Wolken von Ungewissheit und Hoffnungslosigkeit, die Welt ist ökologisch, spirituell und moralisch bedroht; deshalb sind diese Worte auch heute mehr als geeignet, die Kirchen und die Welt aufzurufen, „*Kehrt um zu Gott - seid fröhlich in Hoffnung*“.

2. Beispiellose, weitreichende Veränderungen haben sich in der Geschichte der Menschheit vollzogen, seit wir uns in Canberra (1991) versammelten. Ideologien brachen zusammen, Schranken wurden niedergerissen, die Apartheid ist fast verschwunden. Doch das Ende des Kalten Krieges hat keine neue Ära der Gerechtigkeit, des Friedens und der Versöhnung eingeläutet. Die Welt ist noch immer zerrissen, geteilt und bedroht. Die radikalen, raschen Veränderungen und das Entstehen neuer komplexer Realitäten hatten unmittelbare Auswirkungen auf das Leben und Zeugnis der Kirchen, die ökumenische Bewegung und auf die Arbeit des ÖRK.

3. Die Zeit zwischen Canberra und Harare war für den Rat von einer ganzen Anzahl bedeutender Erfolge in der Programmarbeit, von erheblichem Wachstum der Mitgliedschaft des Rates, von akuter finanzieller Instabilität und von vielfältigen, unterschiedlichen Anforderungen aus Kirchen und Gesellschaften gekennzeichnet. Trotz riesiger unvorhersehbarer Schwierigkeiten hat der Rat seine Arbeit im Bewusstsein seiner Verantwortung und Rechenschaftspflicht im Rahmen des Mandats geleistet, das ihm die Vollversammlung in Canberra erteilt hatte. Ehe ich auf die eigentliche Arbeit des Rates zu sprechen komme, möchte ich Sie alle in einem Augenblick stillen Gebetes an die „große Wolke von Zeugen“ erinnern, die aus verschiedenen Kirchen und Regionen stammten und mit ihren wichtigen Beiträgen die ökumenischen Werte und Ziele befördert haben. Diese ökumenischen Zeuginnen und Zeugen werden auf unserer gemeinsamen ökumenischen Pilgerreise immer um uns sein. Die Arbeit des Rates ist ein unteilbares Ganzes, an dem alle als einzelne oder als Gruppe aktiven Anteil haben und ihren besonderen Beitrag leisten. Meinen aufrichtigen Dank und meine tiefe Wertschätzung aussprechen möchte ich an dieser Stelle im Namen der Stellvertretenden Vorsitzenden und in meinem eigenen Namen dem ehemaligen Generalsekretär Dr. Emilio Castro, dem derzeitigen Generalsekretär Dr. Konrad Raiser und allen Mitgliedern des scheidenden Zentralausschusses und Exekutiv Ausschusses, der Kommissionen, Ausschüsse und Arbeitsgruppen sowie dem Stab des Rates, die so Wesentliches zur Ausführung der Programme und Studienprozesse beigetragen haben, die die Vollversammlung in Canberra vorgegeben hat.

70. Wir gehören zu einem *oikos*, einer *oikoumene* (Haushalt). Wir sind zuständig für die *Ökonomie* (*oikos-nomos*), die Führung unseres gemeinsamen Haushalts.

Wir sind der Entwicklung einer grundlegenden gemeinsamen Ethik verpflichtet, die die Gesellschaften von bloßer Existenz zu sinnvoller Ko-existenz führen kann, von Konfrontation zu Versöhnung, vom Niedergang der ethisch-moralischen Werte zur Wiederherstellung der Lebensqualität, die dem menschlichen Leben seine

Transzendenz zurückbringt. Die globale Kultur muss von einer globalen Ethik untermauert werden, die die Beziehungen der Nationen untereinander und mit der Schöpfung trägt und ihnen hilft, gemeinsam an einer echten Weltgemeinschaft zu arbeiten. Eine solche globale Ethik, zu der die Idee aus dem Jahre 1993 vom Parlament der Weltreligionen stammt, sollte nicht die westliche christliche Ethik widerspiegeln; sie muss auf einer Vielzahl von Erfahrungen und Überzeugungen beruhen. Die Kirche sollte, gemeinsam mit anderen Religionen, eine globale Ethik anstreben, die auf gemeinsamen ethischen Werten, die über die religiösen Glaubensüberzeugungen und engen Definitionen nationaler Interessen hinausgehen, basiert. Die Menschenrechte müssen von ethischen Grundsätzen getragen werden. Daher ist der Dialog zwischen den Religionen und Kulturen die entscheidende Grundlage für mehr Solidarität im Ringen um Gerechtigkeit und Frieden, Menschenrechte und Würde. Die Religionen müssen zusammenarbeiten, um festzustellen, wo und wie sie sich gemeinsam für die Verwirklichung der Menschenrechte einsetzen können. In der Reflexion über die Entwicklung einer globalen Ethik müssen folgende Punkte ernsthaft geprüft werden:

a) Wir müssen eine Kultur der aktiven Gewaltlosigkeit entwickeln, indem wir die Strukturen verändern, die Gewalt und Ungerechtigkeit hervorrufen. Das ÖRK-Programm zur Überwindung von Gewalt widmet sich seit einigen Jahren der ungeheuren Aufgabe, Geist, Logik und Praxis der Gewalt in Frage zu stellen und zu überwinden, indem es sich für eine Umwandlung der globalen Kultur der Gewalt in eine Kultur des gerechten Friedens einsetzt. Die Kampagne „Friede für die Stadt“ ist ein konkretes Beispiel dafür, wie Menschen als wirkliche Partner mit Religionen und anderen Gruppen und Bewegungen zusammenarbeiten. In seiner Menschenrechtsarbeit muss der ÖRK an der Seite der Gemeinschaften stehen, die für ihre Menschenrechte kämpfen; er muss sie ermutigen, aktiv zu werden und Netzwerke unter ihnen aufbauen, damit sie gemeinsam handeln können. Um Gewalt zu überwinden, müssen wir sowohl ihre Ursachen als auch ihre Symptome bekämpfen.

b) Die Schaffung von Frieden in Gerechtigkeit muss zu einer globalen Strategie werden. Die Menschenrechte bilden die wesentliche Grundlage für einen gerechten und dauerhaften Frieden. Wir müssen Mechanismen und Netzwerke auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene einrichten, die die friedliche Beilegung von Konflikten verbessern können. Wir müssen nach Mitteln und Wegen suchen, wie die Menschenrechtsarbeit von ihrem reaktiven Ansatz der Verteidigung von Menschen, deren Rechte verletzt werden, zu einem proaktiven Ansatz des Aufbaus von Gemeinschaften, die befähigt werden, die Verteidigung ihrer Menschenrechte selbst in die Hand zu nehmen, übergehen kann. Nationale Sicherheit muss ersetzt werden durch gemeinsame Sicherheit, nationale Interessen durch gemeinsame Interessen: Gerechtigkeit für alle, Frieden für alle, Sicherheit für alle. Das Engagement dafür sollte nicht nur eine Strategie, sondern ein grundlegendes ethisches Prinzip sein. Auf der JPIC-Versammlung in Seoul verpflichtete sich der ÖRK von neuem, alle Möglichkeiten der Schaffung von Gerechtigkeit, der Verwirklichung von Frieden und der Lösung von Konflikten durch

aktive Gewaltlosigkeit auszuschöpfen. Die Religionen mit ihren inneren geistigen Ressourcen können Reue, Vergebung und Versöhnung ermöglichen.

c) Wir müssen eine Kultur der Menschenrechte schaffen, in der konstruktiv und verantwortlich mit Macht umgegangen wird. Häufig legitimieren demokratische Institutionen Macht, anstatt sich in den Dienst der Menschen zu stellen. Jede Form oder Ausübung von Macht, die nicht mit Verantwortung und Rechenschaftspflicht einhergeht, ist eine Quelle des Bösen. Macht wird zu einer befreienden Kraft, wenn sie Gerechtigkeit anstrebt, zur Mitwirkung in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Institutionen ermutigt und wenn sie Integrationsbereitschaft und Demokratie in den Machtstrukturen fördert.

71. In der *oikoumene* Gottes darf es keine Ausgrenzung, keine Verletzung der Menschenrechte und der Menschenwürde geben. Wir müssen an einer Ethik arbeiten, die auf einer neuen Vision globaler Konvergenz aufbaut, um so die destruktiven Auswirkungen von Globalisierung, Technologie und Säkularisierung einzudämmen, einer Ethik, die eine Kultur der Solidarität und des gerechten Miteinanderteilens fördert, einer Ethik, die nicht auf einer karitativen Philanthropie, sondern auf Gerechtigkeit basiert. Lasst uns daher „umkehren zu Gott“, der die Menschheit in Christus als eine Gemeinschaft, die unter Seiner Herrschaft vereint sein soll, neu erschaffen und befreit hat und der will, dass die Menschen in Erwartung des Reiches Gottes in einer geordneten, gerechten und verantwortlichen Gesellschaft leben.

„Kehrt um zu Gott – seid fröhlich in Hoffnung“

72. In Amsterdam konzentrierten die Kirchen ihre Aufmerksamkeit auf „Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan“. Sind wir aber heute, fünfzig Jahre später, nicht mit einer sogar noch komplexeren Unordnung der Welt konfrontiert, die noch weitreichendere Folgen hat? Können wir den Lauf der Geschichte ändern? Können wir Alternativen zu den ideologischen und sozio-ökonomischen Systemen und Strukturen vorschlagen, die Ungerechtigkeit mit sich bringen, die Gesellschaft entmenschlichen und die Ganzheit und Überlebensfähigkeit der Schöpfung gefährden? Wir müssen „Gottes Reich anzeigen“, wie Karl Barth auf der Vollversammlung in Amsterdam gesagt hat, und „zu Gott umkehren“, um Gottes Heilsplan für die heutige Welt zu erkennen. Zu Gott umzukehren und Gottes Reich anzuzeigen ist nun nie eine passive, defensive Haltung. Es setzt Aufopferung und Engagement für Gottes Mission voraus, die im Wesentlichen das Ziel verfolgt, die ganze Menschheit und die Schöpfung in Erwartung des Reiches Gottes zu verwandeln. So *lasst uns umkehren zu Gott und uns in Gott unseren Mitmenschen zuwenden*.

¹ W.A. Visser't Hooft (Hg.), Evanston. Dokumente, Berichte und Reden auf der Weltkirchenkonferenz in Evanston, Witten 1954, 8.